Paper „Warum lässt Gott das Leid zu?“ – OpenAccess 14.11.2021

Jonas Großmann

Wir gestalten den Ablauf in 5 Zugängen (*access*), um auf verschiedenen Wegen die Frage zu beantworten. Je nachdem, wo ich selber gerade stehe, stelle ich die Frage: „Warum lässt Gott das Leid zu?“ eher als intellektuelles Problem oder als persönlich Betroffener.

Uns geht es um beides: Intellektuelle Zweifel überwinden bzw. Fragen klären, um auch antwortbereit zu sein, wenn ich gefragt werden. Zudem aber auch, sensibel gemacht zu werden, um andere zu trösten bzw. selber neu Vertrauen in Gottes Liebe – trotz persönlichen Leides – zu finden.

1. Zugang: Falsche Frage – Nicht Gott, sondern ich bin angeklagt!

Warum nehme ich mir eigentlich das Recht raus, Gott anzuklagen? Wer bin ich denn? Ich bin angeklagt! Die Leidfrage wird oft *Theodizée* genannt, wörtlich die Rechtfertigung Gottes. Aber nicht Gott muss sich rechtfertigen, sondern der Mensch (*Anthropodizée*).

Im Wochenspruch 2Kor 5,10 heißt es: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ Und Röm 9,20: Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht etwa ein Werk zu seinem Meister: Warum hast du mich so gemacht?“

Ausführlich dazu auch Jesus in Lk 13,1-5 (Predigt „Was sagt Jesus zu Katastrophen?“ vom 18.11.15 auf kirche-obercrintz.de): Die Reaktion Jesu auf Leid ist nicht, das Gott oder Menschen beschuldigt werden, sondern: Es geschieht Leid - Kehrt um!

Und die Frage kann sogar noch anders gestellt werden: Warum lässt Gott das eigentlich zu, dass es uns so gut geht? Was für ein Vorrecht – Gnade und Geschenk –, das wir nicht für immer gepachtet haben und einfordern können!

Ausführlich dazu folgendes Gedicht:

Warum lässt Gott das zu, dass die Sonne über alle Menschen ihr Licht verströmt, dass der Regen die Erde feuchtet, dass Pflanzen aufwachsen und Blumen blühen, dass Bäume leben und Früchte bringen, dass Vögel und Insekten durch die Luft schwirren, Fische das Wasser beleben und Menschen und Tiere die Erde bevölkern?

Warum lässt Gott das zu, dass Mann und Frau sich in der Liebe erkennen, dass Kinder geboren und groß werden, dass Augen sehen, Ohren hören, Hände tasten und Menschen miteinander sprechen können?

Warum lässt Gott das zu, dass Menschen denken und arbeiten, ruhen und spielen, lieben und lachen, laufen und leben können, dass sie Bilder malen und anschauen, Musik machen und anhören, Bücher schreiben und lesen, Häuser bauen und bewohnen können?

Warum lässt Gott das zu, dass es Jahreszeiten und Festzeiten, Saat und Ernte, Himmel und Erde, Land und Meer, Berge und Täler, Flüsse und Meere, Wege und Ziele gibt?

Warum lässt Gott das zu, dass wir atmen und essen, singen und tanzen, nehmen und geben, festhalten und loslassen, forschen und erkennen, planen und aufbauen können?

Warum lässt Gott das zu, dass die Erde von der Sonne so weit entfernt ist, dass das Leben gewärmt, aber nicht verbrannt wird, dass sich die Erde um sich selber dreht, damit Tag und Nacht, Licht und Dunkel entstehen, dass die Erdachse um 23 Grad geneigt ist, damit es vier Jahreszeiten gibt?

Warum lässt Gott das zu, dass Menschen zu ihm kommen, mit ihm reden, unter seiner Obhut Zuflucht finden und für ihre Sünde Vergebung erlangen können?

Warum lässt Gott das zu, dass sein Sohn Jesus Christus für uns lebt, leidet, stirbt, aufersteht und wiederkommt, damit wir nach einem erfüllten Leben hier an einem ewigen Leben dort mit Gott teilhaben dürfen? Warum lässt Gott das zu? Weil er es gut meint!

2. Zugang: Selber schuld – Leid als Folge des freien Willens der sündigen Menschen

Es war nie Gottes Absicht, dass Menschen leiden. Die Geschichte des Paradieses am Anfang (Gen 1ff) und die Sicht auf Gottes himmlische Ewigkeit am Ende der Bibel (Offb) zeigen uns die Welt, wie Gott sie erdacht hatte: Kein Leid, keine Tränen, keine Krankheit, kein Tod.

Gott hat uns aber nicht als Roboter geschaffen, sondern als Gegenüber mit einem freien Willen, selber zu entscheiden, Gutes oder Böses zu tun. Viele Leiden sind Folgen menschlicher Fehlentscheidungen (Krieg, Terror, Hass). Das böse Virus heißt Sünde und Misstrauen. Es muss also heißen: Warum lässt der Mensch das Leid zu? Was tun wir dagegen?

Dazu folgende Geschichte:

Ein Mann ging zum Friseur, um seine Haare schneiden und seinen Bart stutzen zu lassen. Als der Barbier mit seiner Arbeit begann, kamen die beiden ins Gespräch. Sie sprachen über die verschiedensten Dinge. Als sie schließlich das Thema "Gott" berührten, sagte der Friseur: "Ich glaube nicht, dass Gott existiert." "Warum sagen Sie das?", fragte der Kunde. "Nun ja, sie brauchen nur hinaus auf die Straße zu gehen, um zu erkennen, dass es Gott nicht gibt. Sagen Sie mir, wenn Gott existierte, gäbe es dann so viele kranke Menschen? Gäbe es verlassene Kinder? Wenn es Gott gäbe, gäbe es weder Leid noch Schmerz. Ich kann mir keinen liebenden Gott vorstellen, der all diese Dinge zulassen würde."

Der Kunde dachte einen Augenblick nach, sagte aber nichts, weil er keinen Streit anfangen wollte. Der Barbier beendete seine Arbeit und der Kunde verließ das Geschäft. Er war noch nicht ganz draußen, als er auf der Straße einen Mann mit langen, strähnigen, schmutzigen Haaren und einem unordentlichen Bart sah. Er sah schmutzig und liederlich aus. Der Kunde drehte sich um, betrat erneut das Geschäft, sagte zum Barbier: "Wissen Sie was? Es gibt keine Barbieri."

"Wie können Sie das sagen?" fragte der erstaunte Barbier. "Ich bin hier, und ich bin ein Barbier. Und ich habe eben erst an ihnen gearbeitet."

"Nein!", rief der Kunde. "Es gibt keine Barbieri, denn wenn es sie gäbe, gäbe es keine Leute mit schmutzigen langen Haaren und unordentlichem Bart, wie dieser Mann dort draußen."

"Oh, aber es gibt Barbieri! Die Sache ist, dass die Leute nicht zu mir kommen."

"Genau!", bestätigte der Kunde. "Das ist der Punkt! Gott existiert auch! Die Sache ist, dass die Menschen nicht zu Ihm gehen und nicht nach Ihm suchen. Deshalb gibt es so viel Elend und Leid in der Welt."

3. Zugang: Es gibt keine Antwort!

Es gibt genau eine Lösung auf die Leidfrage, nämlich die, dass es keine gibt! Bei persönlichen Leiderfahrungen machen schlaue Ratschläge keinen Sinn. Es gibt Katastrophen, die uns sinnlos erscheinen. Wir Menschen suchen oft Sinn, wollen verstehen, wollen alles erklären, einordnen, kontrollieren. Wir suchen Sicherheit und Schuldige und Gründe! Aber wir tun dann gut daran, still zu werden, zu schweigen, auszuhalten, mitzuweinen. Wir können und dürfen klagen. Der heutige Volkstrauertag erinnert an Kriegstote und Opfer von Gewaltherrschaft aller Nationen.

Mit Jesaja 55,8ff bleibt festzuhalten: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken!“

Der Glaube muss mit der Unbegreiflichkeit Gottes leben, dem *deus absconditus* (der verborgene Gott; Jes 45,15). Gott ist größer, Gott ist Geheimnis! Wichtiger als Gott zu verstehen, ist Ihn zu erkennen (Beziehung). Wir können mit Gott leben, ihm vertrauen, auch wenn wir ihn nicht (ganz) verstehen.

Für das ganze Thema ist natürlich auch das Buch Hiob zentral. Der Tuns-Ergehens-Zusammenhang - Leid als Strafe – also das religiöse Leistungsprinzip – wird zerbrochen (Vgl. auch Joh 9,2).

Halte trotz Ungeklärtem an Gott fest!

Gebet: „Gott, wir verstehen das nicht. Wir wollen diese Situation auch nicht akzeptieren. Aber wir möchten Dich erkennen. Nicht Dir in die Karten schauen, aber in und trotz dieser Situation dich erkennen, dir näher kommen, obwohl du uns in dieser Sache so fremd bist. So unverständlich. So dunkel. Dennoch möchten wir es uns nicht rauben lassen, mit dir weiterzugeben. Ich bin dein Kind, ich vertraue, ohne alles zu verstehen.“

4. Zugang: Leid vertieft und gehört zur Nachfolge dazu.

Durch Notsituationen stellen sich Menschen die Frage nach Gott. Kriege, Naturkatastrophen und Unglücke führen dazu, dass Menschen in ihrer Not wieder beten. Christen machen immer wieder die Erfahrungen, dass gerade Leid ihre Gottesbeziehung vertieft hat (Ps 23,4).

Röm 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Dieser Zugang darf nie lieblos als Ratschlag jemand gegeben werden. Es ist fast immer – und meist erst im Nachhinein – die eigene Erkenntnis. Z.B. Josef (Gen 50).

Indem, was Dir widerfährt, begegnet dir Gott. Egal was mir begegnet, ich habe es mit Gott zu tun.

Besonders auch der 1. Petrus-Brief (z.B. 1.Petr 1,6f) verdeutlicht uns, dass wir Christen immer wieder mit Leiden zu tun haben und wie wir damit umgehen können

1.Petr 5,7ff: *„Überlasst all eure Sorgen Gott, denn er sorgt sich um alles, was euch betrifft! Seid besonnen und wachsam und jederzeit auf einen Angriff durch den Teufel, euren Feind, gefasst! Wie ein brüllender Löwe streift er umher und sucht nach einem Opfer, das er verschlingen kann. Ihm sollt ihr durch euren festen Glauben widerstehen. Macht euch bewusst, dass alle Gläubigen in der Welt diese Leiden durchmachen. Gott hat euch in seiner Gnade durch Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen. Nachdem ihr eine Weile gelitten habt, wird er euch aufbauen, stärken und kräftigen; und er wird euch auf festen Grund stellen. Ihm gehört alle Macht für immer und ewig. Amen.“*

5. Zugang: Das Kreuz Jesu

Gibt es Hinweise für einen Gott, dem wir trotz des unlösbaren Problems vertrauen können? Hier hat das Christentum eine eigentümliche Antwort. Der Kern unseres Glaubens ist: Gott wird Mensch und stirbt am Kreuz.

Gott ist nicht fern vom menschlichen Leiden, sondern im Gegenteil: Er kennt es. Gott hat in Jesus alles Leid selbst durchlebt und durchlitten! Das ist die Leidenschaft Jesu – das Mitleiden. Gott steht auf der Seite der Leidenden und Zerbrochenen (Ps 34,19: „Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind.“)

Hier zeigt der verborgene Gott sein Gesicht (offenbar; *deus relevatus*). Nur in Jesus am Kreuz kriegst du ihn zu packen. Nur am Kreuz, da wird die Warum-Frage aus-ge-tragen. Seine Allmacht verbirgt sich in der Ohnmacht (*Kondeszendenz*, Herablassung).

Es gibt keine Lösung auf alle Fragen, aber Er gibt ER-Lösung! Jesus fällt allen unseren Antworten ins Wort. Hier wird der Mensch gerechtfertigt! Hier finden unsere Fragen echte Ruhe, Frieden und Trost.

Am Kreuz wird es persönlich. „Warum hat Gott ...“ Nein, sondern (Mk 15,34): „Warum hast Du mich verlassen?“ Das ist die eigentliche Frage, die Suche nach Nähe und Liebe.

Das Kreuz zeigt uns auch: Das Eigentliche kommt noch. Die Auferstehung! Das ewige Leben bei Gott. Der Himmel ist nicht auf Erden. 1Kor 13,12: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ Röm 8,18: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“

Und so gehen wir durch das Leid hindurch,
durch diese 5 offenen Zugänge,
zum Kreuz ...
in Sein Licht!

Mt 5,4: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“